

# Ernsthafte Gelassenheit

Andrea Caroni

Rede zur Diplomfeier der Sozial- und Kulturwissenschaftlichen Fakultät der  
Universität Luzern, 14.9.2012

Sehr geehrter Herr Dekan

Liebe Diplomandinnen und Diplomanden sowie Angehörige und Freunde

Meine Damen und Herren

Die Diplomanden und Diplomandinnen unter Ihnen haben sich auf den heutigen Tag mit grossem Ernst vorbereitet. Sie haben sich mit Ernsthaftigkeit immatrikuliert, ins Unileben integriert, haben ernsthaft studiert, philosophiert - hoffentlich nicht plagiiert – sie haben Ihr Umfeld im Prüfungs- und Abgabewahn zum Wahnsinn getrieben, sich angetrieben, aufgerieben, sich allen Ernstes zu den Prüfungen eingeschrieben – und, so hoffe ich und so scheint es, bestanden. Das ist doch allerhanden.

An meinem holprigen Reim erkennen Sie, dass ich heute meine erste Diplomrede halte. Daher habe mich auch sehr ernsthaft auf den heutigen Abend vorbereitet. Ich war nämlich noch nie – Schande über mich – an der Universität Luzern. Vor allem aber sprach ich noch nie an einer Diplomfeier. Einmal sang ich an einer, aber das war nur ein Gospel anlässlich meiner Matur: „This little light of mine“. Gospel heisst ja aber „gute Nachricht“, insofern ist auch heute „Gospel-Night“. Aber das reicht natürlich nicht zur Vorbereitung.

Für meinen ersten richtigen Auftritt an einer Diplomfeier – und dann noch an der Uni Luzern - hab ich mich also ernsthaft mit dem Thema Diplomfeiern auseinandergesetzt. Wobei ich zunächst einige Chancen verpasste:

- Zuerst besuchte ich zwar zwecks Vorbereitung auf heute meine eigene Lizfeier, 2005 in Zürich. Ich hab aber keinen Schimmer mehr, wer damals

worüber sprach. Die Diplomfeier hatte meinen Geist vernebelt. Möge das auf Sie heute nicht zutreffen.

- Auch die zweite Chance nutzte ich nicht: 2005 machte ich auch an der Uni Genf ein kleines Diplömchen. Wer dort an der Feier sprach, weiss ich darum nicht, weil ich gar nicht zugegen war. Die Feier war erst im Herbst nach den Prüfungen und Genf im November ist einfach nicht gleich attraktiv wie Luzern im September.
- Ich hatte also noch immer Diplomfeier-Nachholbedarf: So kehrte ich 2008 an die Uni Zürich zurück, für eine dritte Chance. Auch diese verpasste ich: Ich bekam die Feier überhaupt nicht mit, aus lauter Anspannung, ob ich denn die Promotion nun erhalten würde oder nicht. Niemand hatte mich richtig vorinformiert, nicht mal mein Prof. Wer unter Ihnen hat noch ähnliche Zweifel?
- Um eine letzte Chance zu erhalten, reiste ich für einen Master in die USA, um danach mal eine richtig pathetische Diplomfeier zu erleben, sie wissen, mit dem Hut und allem. Diesen Mai wars so weit. Fünftausend Leute, das sind mehr als heute Abend, marschierten im Yard auf. Der Höhepunkt war – wie bestimmt heute – die studentische Ansprache. Dies aus zwei Gründen: Weil Sie aus einem einzigen Satz bestand, der erst noch Lateinisch war. Immerhin mit Untertiteln. Ich hoffe, wir erleben das heute nochmals.

Dermaßen Diplomfeier-gestählt wage ich mich also heute zu Ihnen. Mein Ziel: Dass auch Sie eines Tages sich noch an einen Satz erinnern. Ich bringe ihn gleich, und zum Schluss nochmals. Passen Sie also auf.

Zuerst aber eine Vorbemerkung: Der Grund dass ich hier bin ist Ihr Dekan, der mich einlud. Und der Grund unserer Bekanntschaft ist alt Bundesrat Hans-Rudolf Merz. In seinem Stab gaben wir uns 2008 die Klinke in die Hand – Ihr Dekan hörte gerade als Steuerreferent auf, als ich als persönlicher Mitarbeiter anfang. Ich hoffe mal, lieber Christoph, Du seiest nicht vor mir geflohen – und wenn ist es Dir offenbar nicht lange gelungen. Und dieser unser gemeinsamer Chef hatte ein Motto. Er sagte es mir nie selber, aber mir wurde die Legende erzählt, er hätte am ersten Arbeitstag zu seinem Team gesagt, er wolle „mit ernsthafter Gelassenheit“ ans Werk gehen. Diese scheinbar widersprüchliche Kombination, ernsthafte Gelassenheit, fasziniert mich seither.

Der Satz, den ich Ihnen also mitgeben möchte, ist auch eine Art Plagiat, und er lautet: Wenn Sie die hohen Hallen der Universität Luzern heute verlassen und ihr berufliches Werk in Angriff nehmen, dann tun sie dies mit ernsthafter Gelassenheit. Ich will Ihnen die beiden Begriffe etwas ausführen. Zuerst die Ernsthaftigkeit.

Für Ernsthaftigkeit gibt es ja schon genügend Gründe. Ich will Ihnen dazu Beispiele aus Ihren Fachgebieten geben, wo ich als Politiker für Sie Herausforderungen sehe und daher für Ihr ernsthaftes Engagement dankbar wäre. Übrigens, an der US-Diplomfeier lernte ich, dass die jeweiligen Studierenden laut jubeln, wenn ihr jeweiliges Programm aufgerufen wird. Mal schauen, wie das an der Uni Luzern funktioniert.

- Wo sind die Ethnologinnen und Ethnologen? Sie vergleichen menschliche Lebensweisen, an der Uni LU vor allem in Asien, Südamerika, Ozeanien. Wenn ich mir als Bundespolitiker nur schon überleg, was es da zwischen Romands und Deutsschweizer noch zu vergleichen gäbe, wage ich mir die Ernsthaftigkeit Ihrer Aufgabe kaum vorzustellen.
- Wo sind die Historikerinnen und Historiker? Sie ordnen die Vergangenheit ein, sind dabei kritisch aber auch lernbegierig. Nur schon angesichts all der historisch begründeten Konflikte auf der Welt wird der Nutzen Ihres Fachs nie Geschichte sein; die Geschichte wird mir dabei Recht geben.
- Wo sind die Judaistinnen und Judaisten? Sie studieren das Judentum – und das noch auf Hebräisch – da ziehe ich auch als Altgriechen den Hut<sup>1</sup>.
- Wo sind die Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler? Ihre Spezialdisziplin ist die Interdisziplinarität. Ganz wie bei uns im Parlament – Politiker sprechen und entscheiden ja bekanntlich über alles. Falls dies nun ironisch klang, noch eine ernstere Note: In einer Welt, die immer

---

<sup>1</sup> Hätte es entsprechende Absolvierende im Raum gehabt, hätte ich sinngemäss ergänzt: „Ich wünsche Ihnen, dass es Ihnen gelingt, die vielleicht weltälteste Konfliktzone zu verstehen und wer weiss – sogar zu entspannen. Friedensnobelpreise wurden schon für geringere Leistungen vergeben.“

spezialisiert wird, braucht es Menschen wie uns, die breite Kenntnisse haben und vernetzen.

- Wo sind die Absolvierenden des Fachs „Weltgesellschaft und Weltpolitik“? Wie sich wohl nennen? [Antwort aus dem Publikum: „Kosmopoliten“]. Auch Ihr Fachgebiet ist das Fächerübergreifende – einfach globalisiert. Für Sie ist die Welt flach und – im Gegensatz zur Stadt Luzern – ein Dorf. Sie tun uns gut. Denn für uns Politiker gilt: „*All Politics is Local*“, will heissen: Wir hören zuerst einmal auf den Stammtisch bei uns im Leuen. Die Welt ist aber, wie der Name sagt, global. Öffnen Sie uns immer wieder die Augen für die Offenheit der Welt.
- Wo sind die Philosophinnen und Philosophen? Sie suchen nichts Geringeres als die Wahrheit. Anders wir Politiker: Wir suchen die Mehrheit. Philosophen aber lassen sich nicht einfach überstimmen. Zu Recht. Schon oft verhalf der vormals einsame Rufer in der Wüste einer höheren Erkenntnis zum Durchbruch. Grübeln sie weiter.
- Wo sind die Politologinnen und Politologen? Sie studieren hier in Luzern die komplexen Herausforderungen in politischen Mehrebenen-Systemen. Ich hoffe, Sie helfen uns, unser nationales Mehrebenen-System zu erhalten. Meine Lieblingsebene ist übrigens die Gemeinde. Mancher Leute Lieblingsebene wäre ein europäischer Zentralstaat. Doch es ist mit Staatsebenen wie mit der Uni Luzern: „Small is beautiful“.
- Wo sind die Soziologinnen und Soziologen? Sie erforschen nichts weniger als unsere Gesellschaft. Dabei sind Sie in guter Gesellschaft. Ihr Forschungsobjekt ist uns ja Auftraggeberin. Helfen Sie uns, besser zu verstehen, wer diese Menschen und Gruppierungen sind, die uns wählen und deren Strömungen wir aufnehmen sollten. Damit für uns nicht gilt „Dein Wähler, das unbekannte Wesen“.
- Wo sind die Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aller Gattungen? Sie analysieren die

Medienlandschaft, studieren Organisationen und erforschen die öffentliche Meinung. Ihr geballtes Wissen wäre auch mir persönlich von Nutzen: Ich frage Sie also organisatorisch: Warum sind die Parlamentsabläufe so harzig? Sodann betreffs öffentlicher Meinung: Warum lesen Leute lieber Geschichten über entlaufene BÜSIS als über unsere komplexen Entscheidungsgründe? Und zuletzt medienwissenschaftlich: Warum stehlen Leute mein Twitter-Konto?

- Wo sind die Religionswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler? Lassen Sie mich nicht den Glauben an Sie verlieren<sup>2</sup>.
- Wo sind die politischen Ökonomeninnen und Ökonomen? Sie haben nicht nur das Privileg, Ihren Dekan zum Professoren zu haben. Sie haben auch das Privileg, mit Ihrer scharfen ökonomischen Brille nebst der Wirtschaft auch Politik und Gesellschaft zu betrachten. Die Anreize, denen z.B. ein gewählter Politiker ausgesetzt ist, sind unglaublich vielschichtig. Helfen Sie mir und meinen Kollegen, uns selber besser zu verstehen. Und unseren Instinkten, die nach einfachen Lösungen rufen, manchmal zu widerstehen, wenn wir mal wieder die Kostenseite ignorieren. An Sie noch ein Tipp: Wehren Sie sich gegen den Aufbau einer wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Uni Luzern. Wer weiss, sonst werben die Ihnen noch Ökonom Schaltegger ab.

---

<sup>2</sup> Hätte es entsprechende Absolvierende im Raum gehabt, hätte ich Ihnen stattdessen zurufen wollen: „*Sie glauben an die Wissenschaft des Glaubens. Damit versetzen Sie hoffentlich Berge. Ich wäre allerdings schon froh, sie würden – durch Förderung des Verständnisses für andere Religionen – das Verbot religiöser Türmchen wieder aus der Verfassung herausversetzen.*“

Liebe Absolventinnen und Absolventen, das war jetzt ein kurzer Tour d'Horizon Ihrer Herausforderungen, nur schon aus meiner bescheidenen Warte. Es gibt noch ganz andere Anspruchsgruppen, die Ihr Wissen brauchen. Sie sehen also: Die Welt bedarf dringend Ihres Engagements und Ihres Fleisses, kurz: Ihrer Ernsthaftigkeit.

Ob all dieser herkulischen Aufgaben müsste man sich fragen: Warum lassen Sie nicht alles fallen, rennen aus dem Saal, lassen den Diplomapéro als unnötige Trödelei sausen und stürzen sich leistungs-, opfer- und verzichtbereit in Ihre nächste berufliche Aufgabe, mit Biss und Verbissenheit, 24x7x366 (im heurigen Schaltjahr), damit Sie – wie eine Schweizer Grossbank – sagen können: „Wir werden nicht ruhen“ – eben bis sie aller Probleme dieser Welt Herr und Herrin geworden sind.

Ich aber bitte Sie: Bleiben Sie – bei aller Ernsthaftigkeit – gelassen. Bleiben Sie hier. Lauschen Sie der Musik. Geniessen Sie den Apéro. Vergnügen Sie sich mit Ihren Freunden und Verwandten. Vielleicht versöhnen Sie sich sogar mit Ihren Professoren. Gönnen Sie sich später im Beruf Pausen, Wochenenden, Ferien. Und behalten Sie stets auch etwas Distanz zu sich selbst – auch Humor genannt. Ich kenne nichts, das so ernsthaft wäre, dass man nicht auch einmal darüber lachen könnte. Nehmen Sie sich, auch wenn Sie von Beruf Herkules werden, nie zu ernst – zur Belohnung müssen Sie dafür auch die andern nicht allzu ernst nehmen. Wenn man ja genau hinschaut, dann sind viele der Dinge, die uns im (Berufs-) Alltag so fürchterlich ernsthaft dünken, aus Sicht des Universums oder nur schon von „Über den Wolken“ her betrachtet, „auf einmal nichtig und klein“, wie das populäre Lied geht. Manchmal geht es wirklich um Leben und Tod. Aber nicht halb so oft, wie man im Hamsterrad des Alltags meinen könnte.

Kurzum: Folgen Sie dem Motto unseres Altmeisters, alt Bundesrat Hans-Rudolf Merz, und setzen Sie ihr Diplom in ernsthafter Gelassenheit ein. Das war ein ernsthaftes Wort, doch ich hoffe, ich sprach es gelassen aus.

Herzlichen Glückwunsch zum Diplom.